



48431 Rheine, 19/ Februar  
2013

Kugeltimpen 7

Tel.: (0 59 71) 1 27 39

URL: [www.gruene-rheine.de](http://www.gruene-rheine.de)

E-Mail: [Reiske@gruene-rheine.de](mailto:Reiske@gruene-rheine.de)

Integrationsrat der Stadt Rheine

Z. H. Vorsitzender Mano Murali

Klosterstrasse 14

48431 Rheine

Antrag „Interkulturelle Jugendarbeit RADUGA“

Bd. 90 die Grünen beantragen die Beschlussempfehlung der Verwaltung zu ändern:

**Beschluss-Empfehlung:**

**Der Integrationsrat empfiehlt eine Aktualisierung des Konzeptes der interkulturellen Jugendarbeit RADUGA und bittet den Caritasverband Rheine und die Stadt Rheine ein Fortsetzungsprojekt neu zu entwickeln, welches die aktuellen Themen aufgreift (interkulturelle Öffnung, interkulturelle Beratung, schulische und berufliche Benachteiligungen, Zusammenarbeit mit Familien und Migrantenorganisationen).**

Wir halten die interkulturelle Jugendarbeit für eine wesentliche Zukunftsaufgabe der Stadt.

Wie aus unserem Antrag an den Jugendhilfeausschuss zu entnehmen ist, haben wir die Verwaltung gebeten, der Politik eine Bestandsaufnahme zum Thema "Integration der jugendlichen Migranten in Rheine" und den "Stand der interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe und der Jugendsozialarbeit" vorzulegen.

In den letzten Jahren konnte mit Hilfe des Projektes „interkulturelle Jugendarbeit RADUGA“ viele benachteiligte jugendliche Migranten erreicht werden. Da die Mitarbeiter interkulturell geschult waren und in der Regel selbst Migrationshintergrund hatten, war eine effektive Zusammenarbeit mit Eltern und Institutionen möglich. Viele Jugendliche mit sehr schwierigen Biographien konnten erreicht werden. Zuletzt im Oktober 2013 haben die Mitarbeiter im Centro eine Fortbildung zum Thema „Erziehung und Familie“ angeboten. Daran nahmen Mitarbeiter der Jugendeinrichtungen, Politiker, Multiplikatoren mit Migrationshintergrund und Vertreter von Migrantenorganisationen teil.

60% der Schüler an den Förderschulen in Rheine haben Migrationshintergrund. Jugendliche Migranten haben weiterhin eine niedrige Ausbildungsquote. Man beobachtet im Freizeitbereich ein Rückzug in die Isolation, einhergehend mit einem starken Medienkonsum und Aufbau von Scheinwelten mit gestörten

Realitätsbewusstsein. Viele jugendliche Migranten orientieren sich weiterhin in ihrer Freizeit monokulturell oder entlang der Kategorie „Migranten Milieu´s“. Der informelle Treffpunkt „Bustreff“ wird in Rheine mit Sorge betrachtet (Drogen, Gewalt, Pöbeleien, usw.).

Erkennbar ist auch eine Zunahme erzieherischer Konflikte in Migrantenfamilien, aber auch stärkere Inanspruchnahme von Beratungsangeboten. Dieses führt dazu, dass die Jugendhilfe stärker eingreifen muss.

Die interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe ist zwingend notwendig. Mitarbeiter orientieren sich eher an ihren eigenen Werten und des Öfteren wird die Autorität der ausländischen Eltern in Frage gestellt. Die Gefahr der Verschuldung unter Jugendlichen wächst aufgrund zunehmend materieller Ausrichtung (viele Jugendliche kommen aus einem Elternhaus, die materiell ausgerichtet sind) Soziale Ausgrenzung bringt mitunter radikale und fundamentalistische Denkweisen hervor. Es entsteht ein neues Milieu von jungen Migranten, die ein starkes negatives Verhältnis zu Deutschland und den Deutschen haben. Auch in Rheine sind fundamentalistische Kräfte, die ausgegrenzte Jugendliche für sich gewinnen wollen.

In den Jugendeinrichtungen ist es bunter geworden, aber einige Jugendeinrichtungen werden von jugendlichen Migranten aus vorwiegend sozial schwachen Milieus dominiert, andere bleiben dadurch fern. In den Jugendeinrichtungen sind weiterhin türkische Jugendliche kaum repräsentiert. Die Moschee-Gemeinde an der Münsterstraße möchte mit einer eigenen Jugendarbeit beginnen und hat dafür bereits einen Raum eingerichtet. In den Migrantenorganisationen (Portugiesisches Freizeitzentrum an der Stoverner Straße, etc.) treffen sich viele jugendliche Migranten, aber ihnen fehlt an dieser Stelle eine sozialarbeiterische Begleitung, die sie u.a. für Bildungsthemen motiviert.

Der Integrationsrat unterstützt das Projekt der Moschee- Gemeinde. Sich jetzt gegen das Projekt Raduga auszusprechen wäre ein Widerspruch in sich.

#### FAZIT

- Bisherige Erfahrungen und Wissen müssen zur Fortentwicklung der Arbeit genutzt werden. An der Schnittstelle Jugendhilfe, Elternhaus, Schulen, sozialpädagogische Familienhilfe und Erziehungsberatungsstelle ist weiterhin eine spezifische Fachstelle, die auf die interkulturellen Themen der Jugend spezialisiert ist, notwendig.
- In einem begrenzten Umfang ist kultureller Rückzug in die eigene kulturelle Gruppe (Binnenintegration) weiterhin erforderlich (Schaffung eines Rückzugsraumes).
- In einer engen Kooperation mit dem Forum Migration (Verbund der Migrantenvereine) müssen Themen der interkulturellen Erziehung, der Vermittlung von Jugendlichen an Beratungsstellen, der schulischen und beruflichen Integration, etc. in Form von Einzelprojekte angegangen werden.
- Im Bereich Bustreff muss dringend mit einer aufsuchenden Jugendsozialarbeit begonnen werden.
- Mit der Arbeitsgemeinschaft „AG 78“ (Träger der Jugendeinrichtungen) und dem Jugendamt sollte ein systematischer Prozess der interkulturellen Öffnung begonnen werden (siehe Beispiel der Stadt Emsdetten).
- Eine Einsparung zur Haushaltskonsolidierung im Migrations- und

Integrationsbereich wäre fatal und würde mittelfristig und längerfristig der Stadt schaden.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Reiske